© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at


Der Fichtenkreuzschnabel zieht die Krankheiten an sich (welche?), der Gimpel den Rotlauf.

Die Bachstelze ist ein verwunschenes eitles Mädchen, hörte ich einst von einem Jungen. „Der Kuckuck verwandelt sich alle sieben Jahre in einen Sperber (A. nisus); die Vögel wissen das, darum schreien sie alle, wenn sie einen „Guga" sehen." (Aus Purkersdorf bei Wien.)

Wenn sich die Vögel (Spatzen) im Straßenstaub baden, wird es noch lange trocken bleiben.

Daß der Schwarzspecht die „Springwurzel" zu erlangen wisse, auch dieser Glaube ist in Kinderkreisen sehr verbreitet.

Wem Schwalbenkot ins Auge fällt, der erblindet (nach der bibl. Überlieferung?).

Wem träumt, ein Vogel habe ihn beschmutzt, der hat Glück zu gewärtigen.

Wem von großen Vögeln träumt, der wird Glück haben.

Wem von kleinen Vögeln träumt, dem wird Unangenehmes passieren.

Wer des Spechtes Ruf hört, hat Glück.

Der Storch figuriert als „Kinderbringer"; die Redensart: „Der Storch hat dem X. einen Buben oder ein Mädchen gebracht, ist allgemein verbreitet; mich frug einst ein junger zehnjähriger „Ornithologe": „Aber schau," sagte er, „im Winter sind ja keine Störche da, und mich hat er doch im Jänner gebracht!"

Der „Wichtelglaube" ist im Lande ziemlich verbreitet.

Der Zaunkönig ist der Winterbote. Nähert er sich im Spätherbste den Häusern, so ist baldiger Schnee zu erwarten. (Fortsetzung folgt.)

---

## Litterarisches.

**Häcker, Professor Dr. Valentin. Der Gesang der Vögel, seine anatomischen und biologischen Grundlagen.** Jena 1900. Verlag von Gustav Fischer.

Verfasser beschränkt sich nicht auf die Singvögel allein, von denen circa 6000 Arten alle Regionen der Erde bevölkern, sondern berücksichtigt auch eingehend Vögel aus anderen Ordnungen (Kuckucke, Spechte, Wasservögel, Papageien 2c.) welche gesangsähnliche Paarungsrufe besitzen. Der erste Teil der Arbeit beschäftigt sich mit den für die Singvögel spezifischen Stimmapparaten und giebt eine durch zahlreiche Abbildungen erläuterte anatomische Beschreibung des unteren Kehlkopfes (Syrinx), welcher das eigentliche Stimmorgan repräsentiert, (was dadurch bewiesen wird, daß geköpfte Hühner ohne oberen Kehlkopf (Larynx) noch schreien können). Aus der Darstellung der anatomischen Verhältnisse ist hervorzuheben, daß für die Güte des Gesanges die Differenzierung des Musculus tracheobronchialis von wesentlicher Bedeutung ist. Nach der Ausbildung dieses Muskels unterscheidet man Passeres clamatores und Passeres oscines. Dabei wird freilich eingeräumt, daß innerhalb der echten Singvögel die Differenzierung des Stimmapparates nicht sichtlich proportional ist der Güte des Gesanges. Die Verschiedenheit

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der geistigen Fähigkeiten spielt hinsichtlich der Singfähigkeit eine größere Rolle als die Verschiedenheit im Bau der Stimmapparate. Hiermit steht im Einklang, was wir vom geschlechtlichen Dimorphismus wissen. Beim weiblichen Geschlecht ist das Stimmorgan konstant vorhanden und nur graduell verschieden. Die gänzlich verschiedene Stimme des Weibchens wird daher vom Verfasser auf Verschiedenheit des Singinstinktes zurückgeführt. „Die Frage nach der Entwicklung des Vogelgesanges ist im wesentlichen eine Frage nach der Entwicklung des Singinstinktes, denn der Bau des Syrinx ist bei den Singvögeln im allgemeinen der gleiche, (es kommt weniger auf das Instrument als auf den Spieler und die Schule an)." Nach Besprechung der bisherigen Theorieen über die Entwicklung des Vogelgesanges (von Darwin, Wallace, Spencer, Groos und andern) giebt Verfasser seine Meinung dahin ab, daß die Entwicklung der Vogelstimme nicht in erster Linie aus dem Geschlechtsleben hervorgegangen ist. Die Wurzel des Vogelgesanges sind nach ihm die einfachen Rufe und Laute. Reflexartig als Ausdruck beliebiger Affekte ausgestoßen dienen letztere in erster Linie zum Zusammenhalten größerer Vogelgesellschaften. Durch Spezialisierung gehen aus ihnen hervor 1) der Signalruf (Wanderruf), 2) der Paarungsruf. Durch häufige Wiederholung des Paarungsrufes entsteht das Geschwätz, häufig durch Nachahmung fremder Rufe vermehrt, und endlich durch Erlernung rhythmischer Strophen der ein- oder mehrstrophige Gesang. Die sexuellen Laute im besonderen werden nach ihrer Bedeutung unterschieden in pränuptiale, zur Anlockung des Weibchens dienende (Frühlingsgesang), in nuptiale, die Erregung steigernde, und in extranuptiale, welch' letztere als Ausdruck einer Art Spielstimmung und gesteigerten Lebensgefühls aufzufassen sind (Herbst- und Wintergesang).

Im letzten Abschnitt werden die übrigen mit dem Gesang im Zusammenhang stehenden Bewerbungserscheinungen besprochen, das Trommeln der Spechte, die Flugkünste (Sing- und Reigenflüge), die Tanzspiele und Balzkünste. Ihre gemeinsame Grundlage haben diese Lebensäußerungen im sexuellen Leben. Nur da, wo sie exzessiv werden (z. B. bei dem hoch emporsteigenden Singflug der Feldlerche) kann sich ihre ursprüngliche Bedeutung verwischen. Sie gehen dann über in extranuptiale Aeußerungen eines gesteigerten Lebensgefühls.

Die im vorstehenden nur kurz und keineswegs erschöpfend skizzierten theoretischen Grundzüge der Arbeit werden durch zahlreiche Beispiele aus dem Leben der Vögel erläutert. Die Abhandlung wird hierdurch für jeden Vogelfreund zu einer leicht verständlichen, anregenden Lektüre. Dr. Handmann.

**W. Haacke und W. Kuhnert, Das Tierleben der Erde.** Drei Bände in 40 Lieferungen zu je 1 Mark. Berlin. Verlag von W. Oldenbourg.

Die Lieferungen 25 bis 28 dieses Werkes beendigen die Schilderung des Tierlebens im tropischen Amerika und behandeln das Galopagos-Tierleben, das australasmanische, papuanische, neuseeländische und polynesische Tierleben, bringen außerdem die Einleitung des Werkes und beginnen mit der Schilderung des Tierlebens Afrikas. Von den beiliegenden elf Buntfarbentafeln stellen 6 Vögel dar. Diese sind: Rohrdommel (Botaurus stellaris), Stieglitz (Carduelis elegans), Königsglanzfasan (Lophophorus impeyanus), Mantells Kivi (Apteryx Mantelli), Schwarzer Schwan (Cygnus atratus), Riesentukan (Rhamphastus magnirostris).

Gera, im Juni 1901. Dr. Carl R. Hennicke.

Redaktion: Dr. Carl R. Hennicke in Gera (Reuß).
Druck und Kommissionsverlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: 26

Autor(en)/Author(s): Handmann , Hennicke Carl Rudolf

Artikel/Article: Litterarisches. 343-344